

Literaturbesprechung:

E. HORAK in "Synopsis generum Agaricalum" beschreibt auf S. 546 diese Art gut, auch die Zeichnungen der Mikromerkmale sind vorzüglich. GILLET in "Les Hymenomyces", S. 531, Abb. Nr. 227, ist akzeptabel» RYMAN S. & I. HOLMASEN in "Svampar" zeigen auf Seite 280 ein schönes Farbfoto. KONRAD & MAUBLANC in "Icones selectae Fungorum", Band 1, Pl. 83, geben, ebenso wie MICHAEL/ HENNIG/KREISEL in "Handbuch für Pilzfreunde", Band IV, Nr. 20 und LANGE in "Flora Agaricina Danica", Vol. IV, S. 49, Pl. 133, die Sporen in den Abbildungen als zu rundlich gezeichnet wieder.

Weitere Literatur: MOSER, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze, Band IIB/2, 5., bearbeitete Auflage; MALENCON G. & R. BERTAULT (1975) - Champignons superieurs du Maroc, Tome II, Seite 42.

Hans Bender Webschulstr. 50
4050 Mönchengladbach 1

Anmerkungen zur Gattung Ripartites in Mitteleuropa

(mit einer Verbreitungskarte)

G.J. KRIEGLSTEINER
Beethovenstr. 1 D-7071
Durlangen

Im vorstehenden Pilzporträt Nr. 7 stellt H. BENDER den "Bewimperten Filzkrempling"(Ripartites tricholoma) vor; eine gute Beschreibung und Zeichnung findet sich auch im "Handbuch für Pilzfreunde", IV, 1985 (Michael-Hennig-Kreisel). Dieser Pilz wurde erstmals von J. ALBERTINI und L. SCHWEINITZ in die wissenschaftliche Literatur eingefügt, dann von E. FRIES in das "Systema Mycologicum" (I:270) aufgenommen und somit legalisiert, schließlich stellte KARSTEN "Agaricus Flammula Tricholoma" aus guten Gründen in eine eigene Gattung, und deshalb heißt er heute so: Ripartites tricholoma (Alb. & Schw. 1805:Fr.1821)Karsten 1879".

Es handelt sich um die Typusart der Gattung Ripartites, weshalb sie HORAK (1968 in "Die Gattungstypen der Agaricales") noch einmal ausführlich beschreibt. Zwei Probleme sind bis heute nicht ausdiskutiert:

- a) In welche Familie ist diese Gattung einzuordnen (was ist ihre natürliche Verwandtschaft)?
- b) Wie steht es um die Artenstruktur dieser Gattung (wieviele Arten können akzeptiert werden)?

1. Wo ist Ripartites einzuordnen?

Das entscheidende Merkmal des "Bewimperten Filzkremplings" wird schon in der lateinischen Diagnose bei FRIES genannt: "Hut ... mit angedrückten Haaren, am Rand struppig-wimperig.." - Das Epithet "tricholoma" setzt sich aus den griechischen Wörtern "thrix" (= Haar) und "loma" (= Rand, Saum) zusammen, bedeutet also: "wimperig gesäumt" (gemeint ist der Hut des Pilzes). Dasselbe Merkmal hat bekanntlich der Gattung der Ritterlinge (= Tricholoma (Fries 1821, I:36)Staudé 1857)) den Namen gegeben, obwohl keineswegs alle Ritterlinge am Hutrand haarig-wimperig-struppig sind! Freilich hatte KARSTEN Gründe, diesen Pilz nicht mit der Gattung Tricholoma in verwandtschaftliche Verbindung zu

setzen; zu deutlich sind die Unterschiede: Lamellen und Sporenpulver sind braun, auch die Sporen, dazu warzig und feinstachelig (bei Tricholoma weiß, hyalin, glatt); allerdings ist Tricholoma bekanntlich mit Clitocybe und Lepista/Rhodopaxillus verwandt, und aus dieser Sicht sieht das Problem etwas anders aus, weshalb ja MOSER die Gattung Tricholoma unmittelbar an Lepista anschließt.

Schon FRIES war aufgefallen, daß der Hut des Pilzes eine gewisse Ähnlichkeit mit dem der "Faser- und Wirrköpfe" aufweist: "Cum sq. Inocybis proximus", und so nennt ihn nicht zuletzt SACCARDO (Syl-loge Fungorum 5:790) "Inocybe tricholoma" (!). In Wirklichkeit hat der "in lichten Wäldern, Aug.-Okt." (FRIES) vorkommende Filzkrempling mit Inocybe (oder Astrosporina) nichts zu tun, viel mehr schon mit Paxillus, weshalb ihn ja bereits L. QUÉLET (1866) Paxillus tricholoma nannte, J.E. LANGE (1936) Paxillopsis tricholoma. Auch SINGER (1975 in "The Agaricales in Modern Taxonomy" sowie 1981 in "Persoonia") kehrt zur Auffassung zurück, daß die Paxillus-Verwandtschaft angezeigt sei, zumal sich die Lamellen des Ripartites tricholoma bequem vom Hutfleisch lösen lassen, nicht wie bei "richtigen" Blätterpilzen fest verbunden sind, und so steht die Art bei SINGER bei den Paxillaceae und somit bei den Boletales (!).

Tricholoma(ta)les/Agaricales, Verwandtschaft mit Lepista - oder Boletales, Verwandtschaft mit Paxillus? - Dies ist jedoch nicht alles: Einige Autoren (so eine Zeitlang auch MOSER) stellten Ripartites (wegen der Sporen und des Fruchtkörperhabitus) in die Nähe von Clitopilus und Rhodocybe, somit zu den Rhodophyllaceae (heute: Entolomataceae)! Andere (so heute noch KREISEL, etwa im "Handbuch für Pilzfreunde") glauben, Ripartites tricholoma und seine Verwandten bei den Crepidotaceae ansiedeln zu müssen (und auch sie haben Gründe dafür!); und so stehen sie gleich neben Crepidotus mollis! - Was aus der "alten Flammula Tricholoma" noch alles wird, steht wohl in den Sternen, wir machen aber kein Hehl daraus, die SINGER'sche Version (und somit die QUÉLET 'sche Einschätzung) zu favorisieren.

2. R. tricholoma versus R. strigiceps

Nach HUIJSMAN (1960:335 in "Persoonia") sowie nach HORAK (1968, s.o.) kommen in Europa drei Ripartites-Arten vor: R. tricholoma, R. helomorphus und R. metrodii. Nach MOSER und KREISEL aber sind es sechs, und es kommen dazu: R. strigiceps, R. alboincarnatus und R. serotinus. Wieviel sind es wirklich?

Beginnen wir mit R. strigiceps: während der Hut des R. tricholoma weiß bleiben soll (was nicht stimmt, vergleiche auch das Farbbild nach BENDER), wird für R. strigiceps ein "leicht rötlicher" Ton angegeben; außerdem soll er auch in der Mitte "mehr schuppig-haarig" sein, bei R. tricholoma lediglich "angedrückt haarig". Der R. strigiceps-Stiel soll "jung zottig" sein, der von R. tricholoma "bisweilen schwach schuppig". - Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß R. tricholoma in allen diesen Merkmalen ± stark variiert, besonders auch, was die Stielbekleidung anlangt. Bleibt der "Unterschied", R. strigiceps sei eine Laubwaldart, während R. tricholoma im "Nadel-, seltener im Laubwald" zu finden sei.

Um es vorweg zu sagen: Unterschiede in den Mikromerkmalen haben wir weder in der Literatur noch bei untersuchten Fruchtkörpern gefunden, die Kollegen einmal als "tricholoma", ein anderes Mal als "strigiceps" determinierten.

Die von MOSER festgehaltenen "Unterschiede" gehen alle ziemlich wörtlich auf E. FRIES zurück, der (a.a.O., S. 270) beide "Arten" hintereinander aufführt. Und da es schon damals schwer gefallen sein muß, irgend einen signifikanten Unterschied zu entdecken, haben die Nachfolgeautoren (wie übrigens FRIES selbst) die Diagnosen von 1821 einfach immer wieder und wieder abgeschrieben und unkommentiert stehen lassen, oder aber sie haben R. strigiceps ganz ignoriert (unter den "Prominenten" sind hier BRESADOLA, J.E. LANGE, KÜHNER & ROMAGNESI und HORAK zu nennen), während dritte entschieden Stellung genommen haben und R. strigiceps in subspezifische Rangstufe oder gar ganz in die Synonymie verwiesen (so QUÉLET 1886 oder A. RICKEN 1915). Am deutlichsten haben sich wohl KONRAD & MAUBLANC (1929 in "Icones Selectae Fungorum", I:83) geäußert. Sie halten Ripartites tricholoma für eine "espèce polymorphe, très variable ciliation (!), un peu de couleur et de taille, mais très constante comme spores, lamelles et port général". - Und sie fahren fort: "Los Agaricus graphaliocephalus Bulliard et strigiceps Fries en sont des synonymes". Wir haben diesem Statement nur die Bitte hinzuzufügen, man möge R. strigiceps aus den Bestimmungsbüchern und Schlüsseln streichen.

R. tricholoma wächst einzeln bis gesellig, meist in kleinen Trupps von August bis November, selten schon ab Juli oder noch im Dezember/Januar, vorwiegend im September und Oktober in Fichtenforsten und in Tannen-Fichten-Buchenwäldern saprophytisch auf Fichtennadeln (? auch Kiefern-) und/oder Laubstreu am Boden, zuweilen auch an herumliegenden Rindenschnitzeln oder selbst an

alten Brandstellen, und zwar sowohl auf hageren Sand- als auch nährstoffreichen Mergel-, Kalk- und anderen Böden. Unsere Karte zeigt, daß der Pilz in Mitteleuropa weit verbreitet ist, gestreut vom Tiefland bis in mittlere Berglagen, jedoch besitzt er entweder kein dichtes Areal oder ist bis heute unterkartiert, und so fordern wir alle Pilzfreunde und Kartierer auf, gezielt nach dieser schönen Art zu suchen. Ein Blick in ausländische Literatur zeigt, daß der "Bewimperte Filzkrempling" von Italien bis Schweden, von Spanien bis Palen, wohl also in ganz Europa verbreitet ist.

3. R. helomorphus (Fries) Karst., "Gebuckelter Filzkrempling"

QUÉLET (1888), KONRAD & MAUBLANC (1929) sowie MÉTROD (1946) betrachten auch R. helomorphus als eine bloße Form oder Varietät des R. tricholoma. Was MÉTROD anlangt, so konnte ja HUIJSMAN zeigen, daß sich dessen Auffassung nicht auf den von RICKEN, KÜHNER & ROMAGNESI, SLINGER (in "Lilloa" 1951), KREISEL, MOSER und uns gemeinten Pilz bezieht, sondern auf einen anderen (darüber weiter unten); was FRIES selbst unter "helomorphus" verstanden haben mag, ist allerdings nicht mehr mit Sicherheit auszumachen, da die Diagnosen zu diffus sind und kein Herbarmaterial vorliegt.

Während R. tricholoma ein mittelgroßer Pilz mit 3-5 cm breitem Hut, plan bis niedergedrückt (manchmal fast trichterig) ist, stets dünnfleischig, haben wir den kleinen, kaum einmal bis 3 cm breit werdenden R. helomorphus stets gebuckelt (manchmal sehr deutlich) gefunden, grundsätzlich (und auch bei feuchter Witterung, jung und frisch gewachsen) ohne Zilien, und das Hutfleisch war stets auffallend kompakt, dick! Die Lamellen erschienen uns stets etwas heller als bei R. tricholoma, ohne die dort beobachtete Tendenz zum "Herablaufen" am Stiel. Dazu kommt ein typischer Mehlgeruch, den wir bei R. tricholoma weder in der Natur noch in der Literatur fanden. Kurz: unsere Daten stimmen so auffallend mit den Beschreibungen (etwa in Michael-Hennig-Kreisel, IV, 20/21, mit Farbtafel) überein, daß wir keinen Moment zögern, R. helomorphus (ss. auct., auch ss. HUIJSMAN 1960) anzuerkennen.

Der Pilz ist eindeutig seltener als R. tricholoma, aber die wenigen vorliegenden Berichte aus Mitteleuropa zeigen, daß er in etwa dieselbe Gesamtverbreitung und dieselben Standorte, auch dieselbe Erscheinungszeit haben mag.

4. Was ist R. metrodii Huijsman 1960?

Wir haben bereits gezeigt, daß MÉTROD (in: "Champignons du Jura": 74-75) einen "Ripartites Tricholoma var. helomorpha" beschreibt, der deutlich vom hier geschilderten "helomorpha-Bild" abweicht und unübersehbare Anklänge an R. tricholoma zeigt: "Hut wenig fleischig, ... allgemein niedergedrückt, selten plan oder bucklig... 2-5 cm breit, ... flaumig, aber nicht gewimpert. - Lamellen gebogen-herablaufend - Geruch des Fleisches ein wenig erdig" (also nicht mehlartig).

Einziger signifikanter Unterschied zu R. tricholoma scheinen uns die Sporen zu sein: "hyaline, ... 5-5,5 X 4-4,5 µm".

MÉTROD fügt an, er habe diesen Pilz, meist in Trupps, auf der Erde in Nadelwäldern gefunden, im Nadelbett oder im Moos, jedes Jahr im Herbst. Die "typische" Form des R. tricholoma habe er in den Weißtannenwäldern seiner Region nie gefunden, während diese nicht-bewimperte Form sehr gemein sei. Sie scheine stabil, und deshalb betrachte er sie als eine gute Varietät. Er gebe ihr den Namen helomorpha, obwohl die Beschreibungen von FRIES und LANGE den gebuckelten Hut erwähnten, was er in seinen Aufsammlungen nur selten angetroffen habe.

HUIJSMAN bemerkte, daß dieser Pilz mit R. helomorphus nichts zu tun hat, und da er selbst Funde vorliegen hatte, beschrieb er sie zu Ehren MÉTROD's als R. metrodii. Er hätte zwar nur eine "sehr begrenzte Erfahrung aus der Schweiz", wo er die Pilze in den Jura-Wäldern bei Neuchatel und Schaffhausen im Oktober 1959 sah, jedoch dennoch die "Impression, der Pilz sei ziemlich gemein". Der Großteil der von KONRAD (in KONRAD & MAUBLANC, s.o.) gemalten Exemplare des "Ripartites tricholoma" gehörten zu R. metrodii durch die Ornamentation: während sich die Stacheln (Warzen) des ersteren viereckig gäben, seien die von R. metrodii "länger als breit". Im Feld unterschiede sich R. tricholoma "par le port, la taille plus petite (??, d. Verf.), la presence de cils, etc.".

Uns können diese Argumente nicht überzeugen. Was die von MOSER (Schlüssel 1978, 1983) angegebenen Referenzen anlangt, so sind sowohl bei CETTO (Der Große Pilzfürher, 2, 1978:597) als bei DÄHNCKE (700 Pilze in Farbfotos, 1981:152) lediglich die von MÉTROD, HUIJSMAN und MOSER zusammengestellten Kurzdaten abgeschrieben worden, und man muß annehmen, daß die fotografierten Kollektionen nicht genauer, jedenfalls nicht mikroskopisch, überprüft worden sind. Es bleibt die Frage

offen, ob es sich überhaupt um die gemeinten Pilze handelt: CETTO zeigt sie ziemlich dichtstehend, fast büschelig, zwar nicht in der Größe, aber in der Tracht mit gewissen Anklängen an den kürzlich von BON und ENDERLE beschriebenen R. tricholoma var. macrosporus (siehe weiter unten), und die Wiedergabe bei DÄHNCKE befremdet schon deshalb, weil ein Orangeton über die Stiele, Lamellen und Hüte geht, der an gewisse Schnecklinge, an den Waldfreundrübling oder gar an den Falschen Pfifferling anklängt, nicht aber an MÉTROD's Pilz oder überhaupt einen Ripartites (außerdem wurden DÄHNCKE's Exemplare auf dichtem Laubpolster gefunden, vermutlich in einem feuchten Birken-Pappel-Eichenwald).

Ripartites metrodii Huijsman scheint uns allenfalls eine Varietät des Ripartites tricholoma zu sein, wofür wir nun Argumente vorlegen wollen:

5. Ripartites tricholoma: Von der "var. pumila" bis zur "var. macrosporus"

Man muß die Größe der Fruchtkörper und die Größe der Mikromerkmale sowie die Ausbildung gewisser Makro- und Mikrostrukturen stets in Zusammenhang mit dem Substrat-, Feuchtigkeits- und Temperaturangebot sehen, will man zu einem überzeugenden Urteil kommen. Beginnen wir mit den lange Zeit als "das konstanteste Merkmal" gewählten Sporen: Der "Typ" des R. tricholoma hat "ovoi-de-globuleuse" Sporen, die allgemein 4-5 µm groß angegeben werden (KONRAD & MAUBLANC: 4-5 X 4-4,5 µm, MOSER: 4-5 X 3,5-4 µm; seine Sporenzeichnung 234/235 zeigt deutlich Unterschiede zu R. helomorphus, wohl der Darstellung von HUIJSMAN entnommen).

Nun beschreibt MÉTROD (im selben Aufsatz, 1946) noch einen "Ripartites Tricholoma var. pumila", dessen Diagnose wir hier deutsch wiederholen wollen (sie ist im Original französisch, auch ist kein Typus hinterlegt, so daß dieser Pilz nomenklatorisch ungültig publiziert wurde):

"Ich begegne häufig auf Koniferenhumus in kleinen Trupps einer Zwergform, deren Hut höchstens einen Zentimeter Durchmesser erreicht, der Stiel 15 X 1 mm, und dessen Sporen deutlich kleiner, 3,5-4 X 3-3,5 µm, sind und auch kürzere Stacheln haben".

Ansonsten nichts als ein verkleinertes Abbild dessen, was MÉTROD als "var. helomorphus" ansieht. Diesen Pilz haben einige von uns

auch schon in Händen gehabt, und daß es sich eindeutig um eine Kümmerform trockener Stellen handelt, beweisen auch die Anmerkungen bei FAVRE ("auch im Silberwurzrasen über der Waldgrenze festgestellt") und bei EINHELLINGER (1969, Die Pilze der Gar-chinger Heide, Nr. 135, S. 109), der die Sporen als "± rund, um 3,9 X 3,1 µm" angibt. Später fand er dann in den degradierten, mit Fichten bepflanzten Isarauen Ripartites tricholoma, in oberbayerischen Mooren sogar "R. strigiceps" mit den entsprechend größeren Fruchtkörpern und Sporen.

Von einer ähnlichen Stelle holte der sächsische Autor R. BUCH (1952: Die Blätterpilze des Nordwestlichen Sachsens: 145) seinen "P. helomorphus" (feucht: 4-5, trocken: 3-4!), bei dem es sich jedoch nicht um "unseren helomorphus" handelt, sondern um eine R. tricholoma-Form: "Hut 3,5 cm breit, ... flach, niedergedrückt (auch seitlich vertieft), erst mit eingebogenem, filzigem Rändchen, dann mit grobgekerbtem, auch rippigem Rand, dünnfleischig. Stiel ... am Grund etwas filzig .. Lamellen ... herablaufend ... Fleisch ... ohne besonderen Geruch, nicht mehlartig..". Und R. BUCH wiederholt dann noch einmal, der Hut sei nicht gebuckelt, sondern vertieft. Weiter wörtlich: "Da das Fehlen der Striegelhaare am Hutrand von P. tricholoma auf deren leichte Vergänglichkeit beruhen kann, ist die Unterscheidung beider Arten sehr schwierig. Vielleicht handelt es sich um Varietäten ein- und derselben Spezies".

MÉTROD gibt seine Sporen etwas größer an: 5-5,5 X 4-4,5 µm (für "var. helomorpha"), HUIJSMAN gar 5-6,4 X 4-4,8 µm.

Wir hätten die hier publizierten Gedanken nicht vorzulegen gewagt, hätte nicht M. ENDERLE (vergl. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas, in AMO-II, April 1986) eine ausführliche Beschreibung und ein Farbbild des Pilzes publiziert, den M. BON und ENDERLE R. tricholoma var. macrosporus nennen: Der Hut ist bis 7, ausnahmsweise bis 9 cm breit, flach kissenförmig, im Alter im Zentrum flach oder etwas niedergedrückt ... jung mit filzig-bewimpertem Rand, dieser bald verkahlend ("junge Hüte erinnern von unten betrachtet etwas an Lactarius pubescens"). Die Lamellen sind schmal, etwas am Stiel herablaufend ("an die von Paxillus involutus erinnernd"), die Stiele bis 6,5 cm lang, oben fein flockig, nach unten weißlich filzig, an der Basis weißfilzig. Geruch nicht mehlig, sondern "pilzartig". - ENDERLE fand die Pilze schon im Juni, in einem kleinen Picea-Forst im Donauried bei Günzburg, "bei den Fetzer-Seen", in Nadelstreu auf fast schwarzer, saurer Riederde. Seine Varietät weicht von typischem R. tricholoma ab durch

a) kräftigeren Wuchs, b) größere Sporen, c) meist büscheligen Wuchs, d) frühe Erscheinungszeit.

Wir haben nun eine Reihe: von MÉTROD's "pumila" (Hut knapp 1 cm, Sporen maximal 4 µm), über den "Typ" des R. tricholoma (nach MOSER Hut 2-3,5 cm breit, Sporen maximal 5 µm), über "R. metrodii" (nach MÉTROD und HUIJSMAN Hut bis 4,5-5 cm breit, Sporen maximal bis 5,5 bzw. 6,5 µm), bis hin zur "var. macrosporus" von BON & ENDERLE (Hut bis 7(-9) cm breit, Sporen maximal bis 8(-9) µm incl. Stacheln). Und ganz entsprechend sind die Stacheln bei "pumila" die kürzesten, werden beim "Typ" länger, 0,4-0,7 µm lang bei "R. metrodii", bis 0,8 µm bei BON & ENDERLE.

Die Größe der Fruchtkörper ist, wie auch bei anderen Pilzarten gezeigt werden konnte, mit der Größe der Mikromerkmale korreliert, oder konkret: Die größeren Fruchtkörper haben die größeren Sporen und logischerweise auch die längeren Sporenstacheln, was wohl mit dem größeren Substrat-, also Nährstoffangebot vor und während der Streckungs- und frühen Ausreifungsphase zu tun hat. Nach unseren Erfahrungen ist dagegen die Ausbildung von Schuppen, Filz, Haaren und Wimpern sowohl am Hut, Hutrand als am Stiel viel eher mit dem Angebot an Luftfeuchtigkeit korreliert; bei hoher relativer Feuchtigkeit und/oder Regenwetter fanden wir stets deutlich behaart-gewimperte Exemplare, während man sonst zuweilen mit der Lupe suchen mußte; bei älteren Sporenträgern ist zuweilen gar nichts mehr zu finden, und hätte ich nicht einmal sowohl junge als alte Fruchtkörper nebeneinander stehen gehabt, so hätte ich ganz sicher R. metrodii für eine gute eigene Art gehalten.

Will man R. metrodii Huijsman dennoch als eigene Art aufrecht erhalten, so muß selbstverständlich auch die "var. macrosporus" als solche anerkannt werden; sie hätte es ohnehin viel eher verdient! Solange uns aber nicht weitere und bessere Merkmale und Argumente einfallen, besteht keine Veranlassung, drei oder gar vier eigenständige Arten anzunehmen, zumal ja auch noch keinerlei Interfertilitätsstudien in dieser Gruppe angestellt worden sind. Es bleibt also vorerst bei einer Art, die sich von der "var. pumila" bis zur "var. macrosporus" spannt.

6. Ripartites albido-incarnatus (Britz.)Konr.&Maubl.

Zu diesem Pilz kann ich aus eigener Anschauung nichts beitragen. Er ist ganz sicher sehr selten und auch wenig bekannt. Nach der Entdeckung durch BRITZELMAYR wurde er in Bayerisch-Schwaben

offensichtlich nicht wiedergefunden (fehlt in der "Pilzflora von Augsburg und Umgebung", J. STANGL et al. 1985), und in der ersten bundesdeutschen Agaricales-Checkliste (BRESINSKY & HAAS 1976 in "Beihefte zur Zeitschrift für Pilzkunde", 1) werden lediglich NEUHOFF und SCHWÖBEL als Finder genannt; die Fundorte entziehen sich unserer Kenntnis ebenso wie die Frage, ob Belege existieren. Inzwischen haben GLOWINSKI (aus MTB 4515/Ostwestfalen) und HOYER (aus MTB 3525/Südniedersachsen) den Pilz gemeldet, und BENKERT berichtete ihn 1984 aus der "Altmark" (DDR, Grenze zu Niedersachsen, MTB 3132, 3232). Aus letzterem MTB beschreibt F. GRÖGER (in "Mykologisches Mitteilungsblatt 27", 2-3:28-40, 1984) einen Fund ausführlich.

Aus Frankreich liegt uns eine Beschreibung (samt Farbtafel) von MÉTROD (1946, a.a.O.) vor, aus Marokko eine weitere von BERTAULT & MALENCON (1975), die aber etwas abzuweichen scheint (was bereits GRÖGER 1984 feststellte). Die Beschreibung von JOSSERAND (1974 in Bull.Soc.Myc.France) ist mir derzeit nicht zugänglich.

Dieser Pilz sollte künftig gezielt gesucht werden, und so rufe ich zur Mitarbeit auf. GRÖGER weist darauf hin, daß der Hut gewölbt bleibt, der Stiel relativ lang, gelegentlich spindelig sei, die Lamellen kaum herablaufend. Wichtig ist: die anfangs schwach rosa Farbe, die MÉTROD in seiner Tafel offensichtlich übertreibt, ist sehr vergänglich, wird dann weißlich bis ockerblau, typischerweise aber wie Firnisartig bereift.

7. Ripartites serotina Einhellinger 1973

Bleibt A. RICKEN's "Omphalina pyxidata" (Seidiger Nabeling") übrig, über den RICKEN (1915 in "Die Blätterpilze", S. 391-392) schreibt, er erinnere in Färbung und Haltung an *Collybia cirrhata* (heute: *Microcollybia cirrhata*), aber die Lamellen seien dunkler als der Hut (außerdem sind die Sporen nicht, wie bei "cirrhata", länglich-oval, sondern rundlich, 4-5 µm, stachelig, der Staub farbig). Der Pilz kommt im Spätherbst (Okt.-Nov.) "an offenen Waldstellen und auch außerhalb des Waldes" vor. EINHELLINGER fand ihn im Isar-Auwald bei Dirnismaning (Bayern) und beschrieb ihn als Ripartites serotina neu. Mit der heutigen Omphalina pyxidata hat dieser Pilz natürlich nichts zu tun. In der Zwischenzeit ist R. serotina nicht nur von EINHELLINGER, sondern auch von BÖSMILLER, JURKEIT und STANGL in den Isar- und Lechauen mehrfach aufgefunden worden. Er müßte also auch in den Rheinauen und denen seiner Nebenflüsse im Spätherbst zu sehen sein; vielleicht wurde nur

nicht intensiv danach gesucht. Möglicherweise wurde er das eine oder andere Mal tatsächlich mit Microcollybia cirrhata verwechselt, ein Grund mehr, sowohl die Lamellenfarben als die Mikromerkmale grundsätzlich einer Prüfung zu unterziehen.

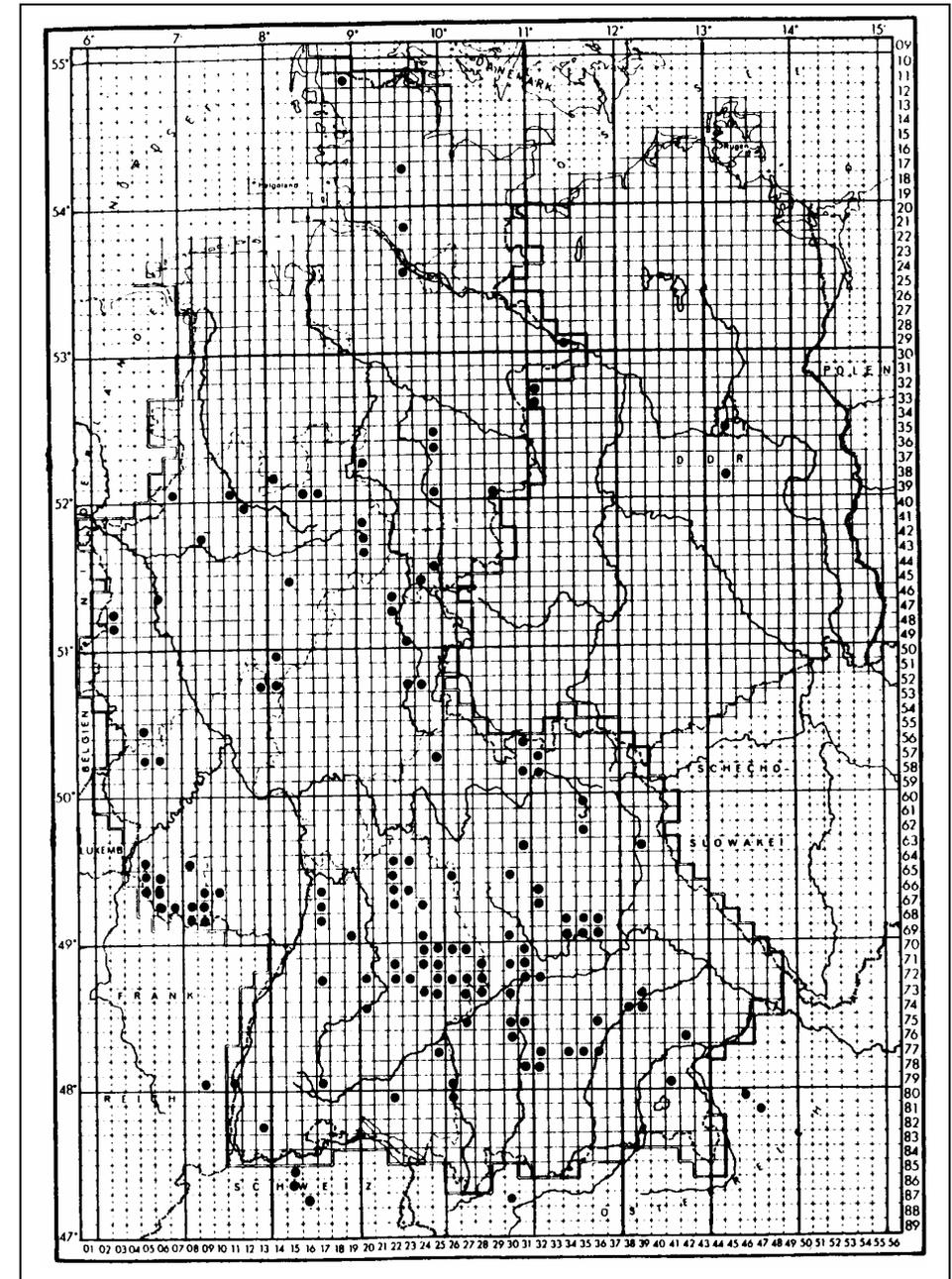
8. Außer-Europa

HORAK (1968, a.a.O.) erweckt den Eindruck, als ob die Gattung Ripartites außer den von ihm angegebenen drei europäischen Arten nur noch mit einer südamerikanischen vertreten sei: R. amparae. Auch SINGER (1976 in "The Agaricales in Modern Taxonomy") führt nur die in vorliegendem Aufsatz genannten Taxa: strigiceps, tricholoma, helomorpha, amparae, "obvoisly" noch metrodii, albido-incarnata und pyxidata ss. Ricken (= serotina). Anzumerken ist noch, daß der Field Guide to North American Mushrooms (H. LINCOFF, 1981:796-797) Ripartites tricholoma als einzige dort wachsende Ripartites-Species führt, mit Sporen "4-5 X 3,5-4 µm, oval to nearly round. watted, pale brown". Der Pilz wächst dort in "late sommer-fall. On humus or very decayed wood. Widely distributed in North America".

9. Zusammenfassuno:

In der Gattung Ripartites werden in der europäischen Literatur unterschiedlich viele Arten geführt; das Spektrum erstreckt sich zwischen drei und sechs Species (ind. zwei Varietäten). Hier haben wir aufgrund unserer Studien folgende Position vertreten:

- a) R. helomorphus (ss.auct.,? ss.Fr.) ist eine gute eigenständige Art.
- b) R. tricholoma ist bisher in ihrer makro- und mikromorphologischen Variabilität nicht genügend ausgeleuchtet worden. Sie schließt R. strigiceps ebenso ein wie R. metrodii. R. tricholoma var. pumila (MÉTROD) und sehr wahrscheinlich auch var. macrosporus Bon&Enderle (die am ehesten noch eigenen Artrang verdiente).
- c) Über R. albido-incarnata und R. serotina kann noch wenig ausgesagt werden, zumal wir diese Arten nicht aus eigener Anschauung kennen.



Ripartites tricholoma

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [4_1986](#)

Autor(en)/Author(s): Krieglsteiner German J.

Artikel/Article: [Anmerkungen zur Gattung Ripartites in Mitteleuropa \(mit einer Verbreitungskarte\) 11-21](#)